

gegeben wird. A. v. Wurzbach's Lexikon niederländ. Künstler weist auf dieses Bild hin, dessen Aufbewahrungsorte seit den Zeiten Leopold Wilhelms unbekannt sind. Füssli's großes Künstlerlexikon hatte schon längst Bilder von H. de Jode in Brescia beim Sammler Avogadro erwähnt. Man weiß nicht, wo sie jetzt stecken. Urkundliche Erwähnungen, die ich notiert habe, scheinen sich auf einen J. (nicht H.) de Jode zu beziehen.

Wie H. de Jode gemalt hat, war völlig unklar, bis im Wiener Versteigerungsamt „Dorotheum“ sogleich bei einer der ersten Feilbietungen, 1903, zwei große Landschaften zum Vorschein kamen, die man mit Sicherheit auf H. de Jode beziehen konnte. Die eine war deutlich signiert „H. de Jode F.“ und daneben mit der unvollständigen Jahreszahl 16.3 versehen, wie ich selbst angemerkt habe. Im gedruckten Versteigerungsverzeichnis ist eine kurze Beschreibung zu finden: „Flußlandschaft mit einer Furt im Vordergrund; im Mittelgrunde rechts ein Rundturm. Bezeichnet rechts unten“. . . . Lwd. Breite 142, Höhe 95 cm. Ein Gegenstück „Gebirgslandschaft mit Badenden“ war nicht signiert, aber gewiß von derselben Hand. Diese ziemlich wichtigen Bilder sind seither vergessen worden, obwohl sie in ihrer dunklen, etwas tintigen Färbung und mit den grell kalt-weiß be-

leuchteten Figuren und in ihrer sehr tüchtigen Ausführung einen Ruhesitz in irgend einem Museum verdient hätten. Fast sicher von diesem Künstler war ein großes Breitbild, das ich vor Jahren bei Otto Arens in Wien gesehen habe. Dann weist mich auch eine alte eigene Aufschreibung auf ein Bild im Stadel'schen Museum zu Frankfurt a. M. (Nr. 298a), das ich für eine Arbeit des H. de Jode angesehen habe. Eine Landschaft beim Grafen Carl Nýary in Wien schien mir ebenfalls hieher zu gehören. Von größter Bedeutung ist nun aber in der Frage nach diesem seltenen Meister ein kleines (35×37 cm messendes) signiertes Breitbild aus dem Jahre 1661 (freundliche Landschaft mit Bogenbrücke und Badenden) das sich vor kurzem in Wiener Privatbesitz bei L. Grünfeld vorgefunden hat.

Eine Abbildung anbei (Fig. 2) macht die Eigenart des Meisters, soweit sie heute bekannt ist, ziemlich klar. Das Bildchen bei L. Grünfeld ist etwas heller gehalten, als die zwei großen Leinwänden der Versteigerung von 1903 im Dorotheum, hat aber in der Beleuchtung der Figürchen ebenfalls das Kalkige, Weißliche, und in den Schatten das Grau, das auch auf den Bildern vorkommt, die ich sonst dem Meister zuschreiben möchte.

Dr. Th. Frimmel.

## Rundschau.

**Berlin.** Das Kaiser Friedrich-Museum hat das Bildnis der Gattin des Gelehrten Stephan Reuss vom älteren Cranach erworben, das bekannte Bild aus dem Jahre 1503. (Z.)

**Chemnitz.** In den städtischen Kunstsammlungen wurden die Gemälde gänzlich neu geordnet. (U. N.)

**Groningen.** Im Bildersaal des Museums sind mehrere allegorische Bilder aus dem Schloss zu Uithuizen ausgestellt, die man mit Vorbehalt dem Groning'schen Maler Herman Collierius (geb. 1650) zuschreibt. (Allgem. Handelsblaad, 16. Febr. 1923.)

**Prag.** Bei Topic waren im Februar Lithographien von Hon. Daumier ausgestellt. J. Pecirka schrieb darüber in der „Prager Presse“ vom 13. Februar 1923.

**Wien.** Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens hat im Künstlerhaus eine ansehnliche Ausstellung zur Erinnerung an Julius Blaas veranstaltet, mit Umsicht und Geschmack. Wer der Maler Jul. Blaas gewesen, brauche ich den Lesern dieser Zeitschrift nicht erst zu sagen. Ich erinnere daran, daß er 1845 in Albano geboren und am 1. August 1922 im oberösterreichischen Hall gestorben und daß er jederzeit ein Könner gewesen ist, Einer, der seine Kunst gründlich erlernt und gewissenhaft ausgeübt hat. Die Julius Blaas-Ausstellung zeigt das an vielen Beispielen. Obwohl eigentliche Früharbeiten ausgeschlossen wurden, sind doch genug Werke aus verschiedenen Perioden des Künstlerschaffens vorhanden, um davon überzeugt zu werden, daß unseres Malers Talent überhaupt bedeutend war und daß es über dramatische Kraft verfügte. Nebulose Schwärmerie lag ihm fern. Klaren Auges betrachtete er Menschen und Tiere, die er in lebhaftester Bewegung wiederzugeben verstand. Humor war ihm nicht fremd.

Voll Humor sind z. B. die Bilder „Gesindel“ (Nr. 30 aus dem Jahr 1887), auf dem dargestellt ist, wie zwei Vagabunden von der Wache auf der Landstrasse angehalten werden, oder „Der Husar“ (genannt auch „Der Sohn“, der von seinen bäuerlichen Eltern in der Reitschule beobachtet wird Nr. 5), oder endlich „Erkökönig“ (Nr. 133 Ungarischer Bauer zu Pferd, ein gestohlenes Schwein an die Brust drückend).

Das lebhaftes Temperament des Künstlers betätigte sich in einigen seiner meist bekannten Bilder, so in der prächtigen Wettfahrt trunkener ungarischer Bauern aus dem Jahre 1869 (Nr. 16), im Heubodenbrand von 1907 (Nr. 12), im durchgehenden Rappen („Aufhalten“ Nr. 15 von 1893) und noch 1922 in der großen Seelandschaft mit durchgehenden Pferden (Nr. 103, die übrigens die Pferdebewegungen von 1905, Nr. 29, Sammlung Berggrat Max Gutmann, wieder benützt). In seiner Färbung ist

er oft etwas bunt, blühend. Unter den fertigen großen Gemälden von guter Stimmung ist vielleicht der Pferdemarkt in Bischofshofen von 1888 aus der Sammlung Kath. Schrott an erster Stelle zu nennen. Kleinere Skizzen sind gelegentlich recht stimmungsvoll, wie der Bauer beim Schlitten im tiefen Schnee (Nr. 8) und allerlei Pferdestudien. Weniger erfreut war ich heute, wie sonst, von den bunten Geschichtsbildern des Künstlers, wie dem unglücklichen Dreibild: Schlacht bei Kolin und ähnlichem, das übrigens dennoch so sehr zur Kennzeichnung des Künstlers gehört, daß wir es nicht missen wollten. Es wäre ungerecht, einen Julius Blaas mit den Augen der Heutigen ansehen und kritisieren zu wollen. Er käme dabei zu kurz und müßte unter die Glatten und Geleckten eingereiht werden. In rauher Zeit eine rauhe Kunst. Wie jetzt zumeist gemalt wird, das ist ja überaus naturgemäß und nicht zu unterschätzen; mit der Kunst, die zu den Glanzzeiten eines Jul. Blaas Geltung hatte, kann es aber nicht zum Vergleiche kommen.

Fr.

Vor kurzem wurde die 44. Jahresausstellung eröffnet, die viele sehenswerte Gemälde enthält.

Die Kunstgemeinschaft hat im Glaspalast des früheren Kaisergartens neuerlich eine nennenswerte Ausstellung von Werken zumeist ihrer Mitglieder veranstaltet. Ein erfreulicher Aufstieg seit der Gründung dieses Vereins ist wieder festzustellen. Gute Bildnisse, Landschaften, Stilleben sind da, und die sonst gelegentlich beliebte Kadavermalerei findet nur wenige Andeutungen. In der realistischen Wiedergabe von Winterlandschaften wetteifern Wilhelm Kaufmann, der gelegentlich zur Spachteltechnik greift, und Maximilian Erler, von dessen kräftigen, pastoren Malweise bekannt ist. Fahringer's Talent tritt uns in einigen Studien aus den Tropen entgegen. Ausgereifte Technik und vorzügliche Modellierung des Nackten fällt bei Josephe Probst-Pfeiffer auf. Ernst Weid scheint ein erfindungsreicher Künstler zu sein, von dem eine Salome in lebensgroßer Halbfigur in geistreicher Weise gedacht und gemalt ist. Unter den Architekturbildern sind die sorgsam fein gemalten Veduten von Erwin Pendl und einige Wiener Ansichten von Elisabeth Jung nicht zu übersehen. Franz Horst hat Sinn für stilvolle Zeichnung und Linienführung. Von Clara Sulzer sind viele Gemälde eigens in einem Saal vereinigt. Erwähnt seien auch Aktzeichnungen von Jos. Ortloff und gezeichnete Landschaften von A. Dusko, auf denen der Künstler sich unter anderem der mühevollen Arbeit unterzogen hat, die hellen Zweige vom dunklen Stamm durch Aussparen abzuheben. Vor dem hellen Himmel läßt er sie begreiflicher Weise dunkel erscheinen.

Fr.